



Die Grüne Bundestagsabgeordnete Beate Müller-Gemmeke mit einem vier Tage alten Alpaka-Hengstfohlen von Johanna und Herbert Ruch. Bilder: ST

Alpaka, Biber, Bioland

Bei ihrer 8. Albtour trifft Beate Müller-Gemmeke auch auf allerhand Tierisches

Im Sommer sattelt die Grüne Bundestagsabgeordnete Beate Müller-Gemmeke ihr E-Bike und radelt über die Alb. Menschen mit bemerkenswerten Schicksalen, aber auch mit ungewöhnlichen Projekten stehen bei der 8. Albtour wieder im Mittelpunkt. Dabei bleiben auch tierische Begegnungen nicht aus.

Uschi Kurz



Kreis Reutlingen. Es ist der zweite Tag ihrer diesjährigen Albtour und der Tross besteht heute aus stattlichen 14 Radlerinnen und Radlern. Würden sie alle ein grünes Trikot tragen, wäre der Werbeeffect für die Grüne Albtour sicherlich stärker. Aber Beate Müller-Gemmeke möchte ihr Team nicht Schau fahren lassen. Immerhin, meint sie und lacht, trage sie ja einen schwarzgrünen Helm. Ohnehin, das wird sich im Laufe des Tages

zeigen, ist der Bekanntheitsgrad der 55-Jährigen, die vor sieben Jahren mit ihren Sommer-Radtouren begann, auf der Alb mittlerweile recht groß.

Der VCD-Kreisverbandsvorsitzende Florian Müller hat die Tour, die am vergangenen Donnerstag von Münsingen über Wasserstetten nach Anhausen, dann zurück nach Wasserstetten und weiter über Dapfen bis nach Grafeneck führte, minutiös geplant. Wenn der Fahrplan nicht eingehalten wird, liegt es nicht an ihm, sondern an den vielen interessanten Begegnungen. Beispielsweise mit dem Albführer Wolf Herder, der sich mit seinen grünen Gästen heute auf Bibertour durchs Lautertal begeben wird. Beim ersten Halt am "Bibersee", der eigentlich "Wolfgangsee" heißt, räumt er gleich mit einigen gängigen Vorurteilen über den fleißigen Baumeister auf. "Der Biber ist ein reiner Vegetarier." Natürliche Feinde hat er keine. Selbst den "Wolf" müsse er nicht fürchten, erzählt der Biberführer gleichen Namens, gefährlich seien allenfalls die Revierkämpfe der kräftigen Männchen untereinander.

Die "Schäden", die der Biber, der unter Naturschutz steht, an den Flußläufen anrichtet, bezeichnet der Biberführer als natürliche Landschaftspflege. Auf der Fahrt entlang der Lauter nach Wasserstetten zeigt er immer wieder Spuren seines Schützlings, Staudämme und dessen Lieblingsspeise: Mädesüß. Bei Wasserstetten (Dapfen) erinnert eine Bronzeskulptur von Monika Geiselhart an die Schafwäsche in Wasserstetten. Noch während Herder davon erzählt, ruft Manfred Walter, der direkt neben der Lauter wohnt, die Bundestagsabgeordnete zu sich auf den Hof. Er hat 2009 - 60 Jahre nach der letzten historischen Schafwäsche - am Originalschauplatz in der Lauter eine "Schafwäsche" organisiert und zeigt beeindruckende Bilder.

Weiter geht die Fahrt nach Hayingen-Anhausen, wo die Radler unterhalb der imposanten Ruine Schülzburg eine große Biberburg zu Gesicht bekommen. Obwohl die Truppe im Gänsemarsch mucksmäuschenstill durch die Wiese bis zum Wasser schleicht, bekommt niemand einen Biber zu Gesicht. Die Tiere sind vorwiegend in der Dämmerung aktiv und ausgesprochen scheu. Herder selbst ist es noch nie gelungen einen Biber zu fotografieren: "Ich war nie schnell genug."

Die nächste Station ist die Achalm-Alpaka-Zucht von Johanna und Herbert Ruch in Wasserstetten. "Ich kenne kein anderes Tier, das einen so interessiert anschaut", meint Müller-Gemmeke, die nicht zum ersten Mal hier ist und freudig begrüßt wird. Mit drei Stuten hat das Ehepaar 2004 angefangen. Mittlerweile ist die Herde auf über 80 Tiere angewachsen. Herbert Ruch zeigt ein gerade mal vier Tage altes Hengstfohlen. Alle sind hin und weg von dem kleinen flauschigen Wesen, das einmal 1-A-Wolle produzieren wird. Weil jede(r) die Alpakas streicheln möchte, die aufgrund ihres freundlichen Wesens auch als Therapietiere eingesetzt werden, kommt die Truppe viel zu spät zum Mittagessen im Lagerhaus in Dapfen an.

Bei köstlichen Crêpes lässt Müller-Gemmeke die vergangenen Albtouren Revue passieren. Was ist anders geworden? Vor sieben Jahre war sie die einzige, die mit einem E-Bike unterwegs war: Damals fand sie es wichtig, für die neue Technik Werbung zu fahren. Die anderen mussten per Manpower hinterherstrampeln, heute sorgt sie dafür, dass alle ein Pedelec haben. Jeder soll mithalten können, egal wie fit er ist. "Die Flüchtlinge und das Thema Terror begleiten einen schon", meint sie nachdenklich, dass die Stimmung gekippt sei, dieses Gefühl habe sie aber nicht.

Fast eine Stunde später als geplant erreichen wir den Biolandhof Grafeneck. Bevor Markus Mörike, der Leiter der Behinderteneinrichtung, seinen Gästen die Landwirtschaft zeigt, gibt er eine Einführung in die wechselvolle Geschichte von Schloss Grafeneck. Immer noch kommen Besucher, die nicht wissen, dass die Nazis an diesem idyllischen Ort 1940 insgesamt 10654 Menschen mit Behinderungen vergast haben. Unlängst sei sogar ein Lehrer aus der Region da gewesen, der darüber nicht Bescheid wusste, erzählt er bestürzt. Dabei stehe die Tötungsanstalt mittlerweile auf

dem Lehrplan. Der 16-jährige Jens Scherb, der jüngste Teilnehmer der Albtour, kann das bestätigen. Er hat über Grafeneck sogar ein Referat gehalten.

Heute ist Grafeneck eine Einrichtung vor allem für psychisch Kranke. Seit kurzem wohnt niemand mehr im Schloss, alle Menschen sind in Außenwohngruppen untergebracht. Der Biolandhof ist Teil der Arbeitsmöglichkeiten für die Bewohner. Maximal 400 Euro können die körperlich und/oder psychisch Behinderten hier monatlich verdienen, was immer wieder zu Diskussionen führe, wie Mörrike berichtet.

"Wir brauchen mittelfristig eine andere Lösung", ist auch Beate Müller-Gemmeke überzeugt. Die Sprecherin für Arbeitnehmer/innenrechte in der Grünen Fraktion weiß um die Probleme, die das viel zu geringe Taschengeld in vielen Behinderten-Einrichtungen hervorruft. Und dass der Stücklohn leistungsorientiert ist, findet sie wie Mörrike angesichts der ganz unterschiedlichen Behinderungsgrade alles andere als gerecht. Dann führt Mörrike die Besucher zu den Angus-Rindern und den seltenen ungarischen Mangalica-Wollschweinen. Die sind so knuffig, dass sich die Abfahrt abermals verzögert.

Auf dem Rückweg zum Hotel Herrmann in Münsingen heißt die Devise deshalb: "Alle fahren jetzt im Turbo." Schließlich gibt es abends in der Sternberghalle in Gomadingen noch einen Termin mit der Wacholderkönigin und Majestäten soll man bekanntlich nicht warten lassen.